

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Slogreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Anfrancierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst das nachstehende Allerhöchste Befehlsschreiben zu erlassen:

Aus Anlaß der fünfzigsten Wiederkehr jenes Tages, seit welchem das dermalige Korpsartillerie-Regiment Nr. 8 Meinen Namen führt, finde Ich mich bestimmt, diesem Regimente Meine Inhaber-Jubiläums-Medaille zu verleihen und die Geschütze dieses Regiments besonders zu kennzeichnen.

Vorstehendes ist im Verordnungsblatte am 18. August 1904 zu verlautbaren.

Ich setze Sie weiters in Kenntnis, daß alle durch die Beschaffung der Inhaber-Jubiläums-Medaille sowie die durch die Inhaber-Jubiläums-Auszeichnung der Geschütze erwachsenden Auslagen aus Meiner Privatkasse gedeckt werden.

Wien, am 18. Februar 1904.

Franz Joseph m. p.

An Meinen Reichs-Kriegsminister.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst

zu ernennen:

zu Oberst-Inhabern:

des Korpsartillerie-Regiments Nr. 2:

den Feldzeugmeister Gustav Grafen von Geldern-Egmond zu Argen, General-Genie-Inspettor;

des Dragonerregiments Fürst von Liechtenstein Nr. 10:

Allerhöchstihren Ersten Obersthofmeister, General der Kavallerie Rudolf Fürsten von und zu Liechtenstein;

des Infanterieregiments Nr. 90:

den Feldmarschall-Leutnant Adolf Horseth von Hornthal, Kommandanten des 1. Korps und Kommandierenden General in Krakau;

Feuilleton.

Die lange Kiste.

Von Edgar Poe.

(Fortsetzung.)

Die genannte Kiste war etwa 4 Meter lang und ziemlich 2 Meter breit. Bei näherer Betrachtung kam ich zu der Überzeugung, daß sie ein Gemälde, wahrscheinlich eine Kopie des heil. Abendmahls von Leonardo da Vinci enthalte. Ich hatte davon gehört, daß Whatt dieses Bild nach New York bringen wollte, und hatte mich schon darüber geärgert, daß er, welcher in solchen Sachen mir gegenüber sehr offen war, mir hiervon nichts gesagt hatte.

Warum schaffte er das Gemälde nicht in die dritte Kajüte? Warum nahm er es mit sich in die Kajüte, welche er mit seiner Frau teilte und wo es den ganzen Fußboden bedeckte? Dies war mir um so wunderlicher, als der Leer oder die Farbe, mit welcher die Aufschrift geschrieben war, einen entsetzlichen Geruch verbreitete. Auf dem Deckel stand folgende Adresse:

Frau Adelaide Curtis

P. Adr.: Herrn Kornelius Whatt,

Albany-New York.

Oben!

Vorsicht!

Während der ersten drei bis vier Tage hatten wir das denkbar schönste Wetter, und die Passagiere waren in der denkbar besten Laune und sehr

des Infanterieregiments Nr. 12:

den Feldmarschall-Leutnant Oskar Parnann, Stellvertreter des Oberkommandanten der Landwehr der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder;

des Infanterieregiments Nr. 91:

den Feldmarschall-Leutnant Hubert Ritter von Czibulka, Kommandanten des 8. Korps und Kommandierenden General in Prag, und

des Infanterieregiments Nr. 5:

den Feldmarschall-Leutnant Wilhelm Klobučar, Ablatus des Oberkommandanten der königl. ungar. Landwehr; dann

zu verleihen:

die Würde eines Geheimen Rates mit Nachsicht der Tage:

dem Feldzeugmeister Karl Drahtschmidt von Bruckheim, Kommandanten der Theresianischen Militär-Akademie, und

dem Feldmarschall-Leutnant Eduard Bucherna, Festungskommandanten in Przemyśl.

Den 18. August 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXX. Stück der rumänischen und das XLII. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 18. August 1904 (Nr. 188) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Nr. 31 „Omladina“ vom 4. August 1904.

Nr. 32 „Českoslovanská Morava“ vom 10. August 1904.

Nr. 212 „Kurjer lwowski“ vom 1. August 1904.

Nr. 16 „Nowy Kolejarz“ vom 15. August 1904.

Nr. 24 „Volkspreß“ vom 13. August 1904.

Nichtamtlicher Teil.

Der russisch-japanische Krieg.

In den französischen Militärkreisen hat man, wie aus Paris berichtet wird, den Eindruck gewonnen, daß auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz manche für die russische Armee günstige Wendungen eingetreten sind. Als ein glückliches Symptom

umgänglich. Eine Ausnahme aber bildeten Whatt und seine Schwestern, welche sich von den übrigen Reisenden auffallend zurückzogen. Er war stiller denn je. Bei ihm wunderte mich aber nichts so leicht. Dagegen setzte mich das Benehmen der Schwestern in Erstaunen. Sie verließen ihre Kajüten sehr selten und waren nicht dazu zu bewegen, an irgend einer Gesellschaft teilzunehmen.

Frau Whatt war dagegen liebenswürdig und umgänglich. Sie machte bald mit mehreren Damen Bekanntschaft, und zu meinem Erstaunen entdeckte ich, daß sie nicht abgeneigt war, mit den Herren zu kokettieren. Man bezeichnete sie als liebenswürdig, konnte aber nicht recht fassen, was an ihr einen Mann wie Whatt angezogen habe, und man vermutete, daß sie reich sein müsse. Dem widersprach Whatts frühere mir gegenüber gemachte Äußerung:

„Ich habe nur aus Liebe geheiratet.“

Wenn ich an diese Worte des Freundes dachte, fragte ich mich: „Hat er den Verstand verloren? Er mit seinem feinen Empfinden, seiner Begabung, seinem Schönheitsförm!“ Seine Frau schien sehr verliebt in ihn. Sie gebrauchte fast jeden Augenblick das Wort „mein Mann“ oder gar „mein lieber Mann“. — Er schien dagegen jedes Zusammensein mit ihr zu vermeiden, zog sich häufig in seine Kajüte zurück und ließ seine Frau sich so gut wie möglich unterhalten. Daraus schloß ich, daß Whatt sich in einem exzentrischen Augenblicke habe fangen lassen, und ich bedauerte ihn. Auf der anderen Seite aber ärgerte ich mich, daß er in betreff des Bildes mir gegenüber so verschlossen war.

wird es vor allem aufgefaßt, daß die Homogenität der Kommandos nunmehr gesichert erscheint. Der Kriegsplan des Generals Kuropatkin ist keinen Hindernissen mehr ausgesetzt, so daß dem russischen Heerführer in bezug auf die Ausführung desselben vollständige Freiheit eingeräumt ist. Ferner macht man geltend, daß Japan aus seinem ungeheuren Kraftaufwande, auf welchen es sich seit langem vorbereitet hatte, nicht jenen Nutzen gezogen hat, den es, wie man glaubt, durch Raschheit der Entschlüsse hätte erreichen können. Man hält es für gewiß, daß dem General Kuropatkin noch immer die Möglichkeit geboten ist, nach seinem Ermessen sich entweder zurückzuziehen oder eine Schlacht anzunehmen. Auch in dem Falle, daß er sich für das letztere entscheiden und besiegt werden sollte, wird ihm der Rückzug nach Scharbin noch offen stehen, wo er die Zufuhr für seine Vorräte sicherstellen und die Verstärkungen abwarten kann, die nunmehr regelmäßig und in gutem Zustande eintreffen. Von dort wird er in der Lage sein, mit frischen Truppen die Offensive gegen die erheblich geschwächten und durch das Klima hart mitgenommenen Japaner zu ergreifen, die sich nunmehr sehr weit von den Punkten befinden, von welchen ihre Verproviantierung erfolgt.

Wie man aus London schreibt, ist einem Berichte, den der Sekretär der englischen Gesandtschaft in Tokio, Herr Barclay, über die wirtschaftliche Lage Japans während des Jahres 1903 und bis zum Beginn des Krieges, d. i. bis zu den ersten Monaten des laufenden Jahres, erstattet hat, Folgendes zu entnehmen: Trotz der letzten guten Ernte, die besonders an Reis ergiebig war, hat sich das Jahr 1903 nicht gerade durch kommerzielle und industrielle Regsamkeit ausgezeichnet; keine neue Industrie wurde geschaffen und das in Überfluß vorhandene Kapital blieb in den Banken liegen. Diese Tatsache ist aus der Unsicherheit der politischen Weltlage zu erklären. Die Einfuhr erreichte die Höhe von 32,374,250 Pfunden Sterling, die Ausfuhr betrug 29,553,374 Pfunde Sterling mit einer Gesamtvermehrung von 7,820,072 Pfunden Sterling gegen das vorhergegangene

Eines Tages, als ich ihn auf dem Decke auf- und abgehen sah, nahm ich seinen Arm und setzte mit ihm die Wanderung fort. Seine Melancholie hatte keineswegs nachgelassen. Er sprach nur wenig und scheinbar mit Anstrengung. Ich suchte ihn durch verschiedene Scherze etwas aufzumuntern. Wenn er aber lächelte, tat er mir fast leid. Armer Junge! Wenn ich an seine Frau dachte, mußte ich eigentlich darüber staunen, daß er noch so gefaßt war. Ich wollte seine Gedanken ablenken und brachte das Gespräch auf die wunderbare Kiste. „Er solle nur nicht glauben, daß ich den Inhalt nicht errate. Mir mache er nichts vor“, sagte ich scherzend. Die Art und Weise aber, wie er meinen Scherz aufnahm, bewies mir zur Genüge, daß er seinen Verstand verloren hatte. Er starrte mich mit großen fragenden Augen an, als wolle er erfahren, worauf ich abziele.

Als er dies endlich begriffen zu haben schien, war es, als fielen ihm die Augen aus dem Kopfe. Er wurde anfänglich feuerrot, darauf leichenblau. Dann ließ er meinen Arm los und brach in ein wahnsinniges Lachen aus, das etwa zehn Minuten anhielt. Als er endlich aufhörte, stürzte er hinten über auf das Deck, und als ich mich niederbeugte, um ihn aufzuheben, war er wie tot.

Ich rief nach Hilfe, und schließlich glückte es mir, ihn zur Besinnung zu bringen. Als er wieder die Augen öffnete, stieß er einige unzusammenhängende Worte aus. Er wurde zur Ader gelassen und zu Bette gebracht. Und am nächsten Tage war er wieder völlig gesund. Das heißt körperlich gesund; von seinem geistigen Zustande will ich nicht sprechen! (Fortsetzung folgt.)

Jahr. Diese Steigerung vollzog sich in den Monaten Jänner bis August, weil in den vier folgenden Monaten September bis Dezember die Furcht vor dem Ausbruch des russisch-japanischen Krieges den Handel schwer beeinträchtigte und jede weitere Entwicklung hemmte. Gegen Ende des Jahres 1903 verfügte die kaiserlich japanische Bank über eine Goldreserve von 113,384.000 Yen; der Notenumlauf belief sich auf 211,891.000 Yen.

Politische Uebersicht.

Saibach, 19. August.

Die „Nowa Reforma“ führt aus, das Vorgehen der silesischen Deutschen dürfte bei den höchsten Faktoren Reflexionen darüber erwecken, daß der Moment eines großen staatsrechtlichen Umschwungs in Österreich immer mehr herannahe und sich nicht mehr verschieben lasse. Die slawische Bevölkerung sei ein bereits derart politisch geschulter und angesehener Faktor geworden, daß eine weitere Zurücksetzung derselben von Seite der Zentralregierung immer neue Reibungen erzeugen würde. Es müßte ein Staatsmann zu Worte kommen, der nicht vor der Beantwortung der Frage zurückschreckt, ob Österreich in Europa einen deutschen Staat zweiten Ranges bilden oder auch für die mit den Deutschen gleichberechtigten slawischen Völker bestehen solle. — Der „Kurjer Lwowski“ glaubt, die nächste Folge der alldeutschen Hebe werde wahrscheinlich ein neuer Zusammenschluß der Polen und Tschechen sein. In dem Augenblicke, in welchem die Deutschen antidynastische Gesinnungen schärfer manifestieren würden, wäre es dem Polen-Klub unmöglich, noch ferner in der Rolle eines passiven Zeugen der deutsch-tschechischen Konflikte zu verharren.

Der italienische Ministerrat hat sich bereits mit den Anknüpfungen anlässlich der Möglichkeit der Geburt eines Thronfolgers beschäftigt. Es ist ausgemacht, daß die Amnestie diesmal ungleich weitere Kreise umfassen wird als je zuvor. Sie soll sich auf alle Verurteilungen wegen politischer Verbrechen, Desertionen, Gefallsübertretungen sowie auf zahlreiche gemeine Verbrecher erstrecken. Mehrere hunderttausend Menschen werden sich derart der Amnestie erfreuen. — Dem Neugeborenen soll vorerst gar kein Titel verliehen werden. — Der Vatikan dementiert die Authentizität eines Rundschreibens, in dem den Bischöfen die Abhaltung von Festgottesdiensten anlässlich der Verleihung des Titels eines Prinzen von Rom an einen eventuellen Thronerben angeblich untersagt worden sein soll.

In einer der „Pol. Korr.“ von russisch Seite zugehenden Mitteilung werden die Auslegungen, die hinter dem kaiserlichen Manifest, betreffend die Thronfolge für den Fall des Ablebens des Zaren, besondere Beweggründe suchen, als durchaus irrig erklärt. Infolge der Geburt des Großfürsten-Thronfolgers sei die Feststel-

lung der in dem erwähnten Manifest enthaltenen Bestimmungen ein Akt selbstverständlicher Vorsehung gewesen, wie sie in Russland in allen Fällen, in denen ein auf die Thronfolge rückwirkendes Ereignis eintritt, geübt wird. Der Zar habe somit bloß einem bestehenden Herkommen entsprochen und die Vermutung, daß man sich in St. Petersburg zu diesen Verfügungen durch Erwägungen bezüglich der inneren Zustände des Reiches bestimmt gefühlt habe, sei ganz haltlos.

Im nachstehenden geben wir eine Uebersicht der Schiffsverluste der Russen seit Beginn des Krieges: Gesunken im Gefechte oder durch Minen: Schlachtschiffe: „Petropawlovsk“; Kreuzer: „Bojarin“, „Njurik“; Torpedobootzerstörer: „Bnušitelnij“, „Stereusci“ und „Strašnij“; Transportdampfer: „Jenissei“, „Amur“. — Schwer havariert: Schlachtschiffe: „Kossija“, „Gromoboj“. — Selbst in die Luft gesprengt: Kreuzer: „Barjag“, „Korejec“; Torpedobootzerstörer: „Burnij“. — In fremden Häfen entworfen: Schlachtschiff: „Gefarevič“; Kreuzer: „Asfold“; Torpedobootzerstörer: „Ksitelnij“, „Grosoboj“. Über das Schicksal der hier nicht genannten großen Schiffe des ehemaligen Port Artur-Geschwaders, die Schlachtschiffe „Poltava“, „Sebastopol“, „Perevjet“, „Retvisan“ und „Pobjeda“, dann den Kreuzer „Diana“ und die Fahrzeuge der Torpedoflottillen hat man noch keine Kunde.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Gipfel der Zerstretheit.) Ein Landmann aus der Nähe von Paris oder vielmehr von Rambouillet, wo die Präsidenten der französischen Republik sich auf der Jagd von den politischen Strapazen zu erholen pflegen, kam am Sonntag mit seinen drei Söhnen nach Paris, um einem Better seinen, vielleicht nicht sonderlich erwünschten Besuch abzustatten. Er kam aber gar nicht dazu, da der Better längst ausgezogen war, und der Landmann vergebens bei zahlreichen Bekannten nach ihm Umschau hielt. Inzwischen waren die drei Jungen müde geworden; der sorgliche Vater brachte sie nach dem Square Baugirard, setzte sie auf eine Bank und empfahl ihnen, hier ruhig seine Rückkehr abzuwarten, da er nochmals auf die Suche gehen wollte. Aber vergeblich, und ärgerlich fuhr er abends nach Rambouillet zurück. Da, gleich nach der ersten Station entfiel er sich seiner drei Knaben; er hat sie im Square sitzen lassen. Schleunigst fuhr er zurück, aber er fand die Kinder nicht mehr auf ihrer Bank. Dafür hatte der zerstreute Landmann die Freude, sie auf der nächsten Polizeiwache zu finden, wohin die drei weinenden Burken inzwischen gebracht worden waren. Und glücklich trat nun der Vater mit den drei Kindern endgültig die Heimreise an.

— (Die Tauben des Kriegsgottes Gatschiman) genießen in Japan eine große Verehrung. Die „Kofumin“ erzählt folgenden Vorfall,

ihn gehen, so schmerzlich es ihm auch jetzt noch war, sich von dem Bilde Ernas trennen zu sollen.

Wenn Mr. Burton dieses Bild kaufte und dann sein eigenes Porträt malen ließ, so hatte Hermann einen Mäcen gefunden, von dessen Fürsprache er sicher rasches Bekanntwerden seines Talents erwarten durfte.

Er hatte über seine Absichten und Hoffnungen noch mit niemand gesprochen; jetzt, nachdem er das Bild ausgepackt, wollte er mit seinem Hauswirts darüber beraten.

Dieser Hauswirt war ein Irländer, der schon lange in Newyork wohnte und hier ein namhaftes Vermögen erworben hatte; er hieß Hugh O'Brien, und man sagte ihm nach, daß er in seinen Mitteln nicht zu wählerisch sei, wenn es sich um Gelderwerb handle.

O'Brien stand lange vor dem schönen Bilde und fand nicht Worte genug, um seine Bewunderung auszudrücken, das Urteil des plumpen, breit-schulterigen Mannes schmeichelte dem Maler, obgleich es wenig Bildung und Kunstsinne verriet.

„Wenn Sie es verkaufen wollen, werden Sie ein schönes Stück Geld dafür erhalten“, sagte der Irländer mit einem tiefen Seufzer, der offenbar dem Bedauern galt, daß er selbst nicht den Preis einstecken konnte.

„Ich habe schon einen Käufer“, erwiderte Hermann, indem die glühenden Augen O'Briens mit lauerndem Blicke auf ihm ruhten. „Kennen Sie Mr. Charles Burton?“

„Ein reicher Herr“, nickte der Irländer, „kenne ihn nur dem Namen nach. Newyork, müssen Sie wissen, ist eine Riesenstadt, da kann man nicht jeden persönlich kennen.“

der bald nach dem Ausbruch des Krieges stattgefunden haben soll: „In der Provinz Schikoku auf der Insel Kyushu befindet sich der Gatschiman-Tempel, der dem berühmten Krieger Gatschimanaro Joschiue geweiht ist. Am Morgen des 5. Februar, als die Priester für den Sieg der Japaner über die Russen beteten, badeten über 700 Tauben in Abteilungen von 20 bis 30 in einem neben dem Tempel befindlichen Wasserbehälter. Um 7 Uhr abends vernahm man über dem Dache des Tempels plötzlich einen schrecklichen Lärm, und alsbald flogen Hunderte von Tauben, die einen Augenblick in der Luft geschwebt hatten, nach Norden, von wo sie nicht zurückkehrten. Als der Morgen anbrach, stellte sich heraus, daß nur 50 bis 60 Tauben als eine Art Reserve zurückgelassen, alle übrigen aber, wie das Volk es nennt, „auf eine Strafexpedition nach Norden ausgezogen waren“. Die Leute der Gegend glauben, daß dies auffallende Betragen der Vögel ein gutes Omen für den Kampf mit der nördlichen Macht ist, wie denn auf Grund eines ähnlichen Phänomens beim Beginn des japanisch-chinesischen Krieges der Gang desselben vorausgesagt ist. Der genannte Gatschiman-Tempel auf Kyushu, der südlichsten der vier großen Inseln, auf der außer acht anderen Clans der berühmte Clan Satsuma seinen Wohnsitz hat (die Satsumaner gelten als die Spartaner Japans) wird noch immer fleißig besucht. Wer irgend konnte, der hat vor dem Auszug ins Feld eine Pilgerreise dorthin oder zu einem anderen Tempel des zum Kriegsgott aufgestellten Helden gemacht. Ein Bild des Ares-Mars-Gatschiman befindet sich nicht in seinem Tempel, wie denn alle Schintotempel der Bilder entbehren. Aber der Geist Gatschimans ist gegenwärtig, er ruft die frommen Vaterlandsverteidiger mit Kraft aus und beschert ihm Glück.“

— (Was kostet ein moderner Bahnhof?) Der „Konfessionär“ beantwortet diese Frage mit einigen Ziffern, die sich auf Berliner Verhältnisse beziehen. Danach beträgt der Kaufpreis für das dortige Hotel Bristol 13 Millionen Kronen, wovon 12 Millionen Kronen auf das Grundstück und 1 Million Kronen auf Inventar und Maschinen kommen. Am 31. Dezember 1903 besaß das Hotel Gebäude im Werte von 38.000 Kronen, Möbel und Geräte im Werte von 680.000 Kronen, Wäsche im Werte von 77.000 Kronen. Das Zentralhotel mit Nebeneinstellungssements kostet an Miete bis 1920 jährlich 912.000 Kronen. Das Hotel und Cafe Westminster kostet jährlich 215.000 Kronen Miete. Das Inventar und die Maschinen der Westminster- und Zentralhotels (Etablissements) (ohne Wintergarten) sind mit 1.100.000 Kronen eingestellt.

— (In der Reisezeit.) Der Schloßbesitzer: „Ist in dem Schlosse noch der alte Hungerturm, den man seinerzeit zeigte?“ Führer: „Gewiß, aber dem hat man jetzt ein Restaurant gemacht.“ — Der Gletscherbezwinger aus Sachsen: „Sähen Sie, Herrleinchen, von dieser Wand dort bin ich voriges Jahr abgestürzt.“ Das Fräulein: „Ach herrlicher! und sind Sie damals mit dem Väm davorgekommen?“

„Können Sie mir eine Wohnung bezeichnen?“

„O ja, es ist ein großes Palais, und wenn Sie wollen, führe ich Sie hin. Sie sind hier fremd, Sie würden nicht die Straße finden.“

„Ich nehme einen Wagen.“

„Das ist das Beste, Sie brauchen dem Schloßherren nur den Namen Burton zu nennen, dann wird er Sie hinfahren. Wieviel fordern Sie für das Bild?“

„Tausend Dollars sind bereits geboten.“

„Fordern Sie mehr, stellen Sie das Bild feierlich aus, damit die reichen Herren es sehen können, wir haben hier ein ganzes Regiment Millionäre, denen nichts zu teuer ist, wenn es ihnen gefällt.“

„Das soll später geschehen“, erwiderte Hermann, den der Dienstleister dieses Mannes annehmlich berührte, „ich werde ein anderes, größeres Bild ausstellen.“

„Ah, noch eins? Wo ist es?“

„Ich muß es zuvor noch malen.“

„Hier? Das wird lange dauern.“

„Nur einige Wochen“, sagte Hermann lachend, „ich will den Amerikanern zeigen, was ein deutscher Maler leisten kann. Hier ist ja doch alles nur Schwindel“, fügte er spöttisch hinzu, „große Namen auf dem Kunstgebiete gibt es hier nicht.“

Der Irländer fuhr mit der breiten Hand über sein dünnes, rotblondes Haar und schüttelte den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Wilde Wogen.

Roman von Ewald August König.

(130. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Der reiche Erbe kann ja zahlen“, scherzte Hermann.

„Wenn Sie von diesem Standpunkte aus die Sache betrachten — gut!“ nickte der Advokat, „ich wiederhole aber, daß Sie Geduld haben müssen.“

„Wie groß das Erbe ist und worin es besteht wissen Sie wohl nicht?“

„Nein, ich habe nach Chicago geschrieben, und muß die Antwort abwarten. Man hat mir gesagt, Martin Grimm sei ein sehr reicher Mann gewesen, und man vermutet, daß sein Vermögen in der Bank von Chicago liegt, ich werde darüber in einigen Tagen sichere Auskunft erhalten, werde aber schon heute die sofortige Arrestanlage beantragen.“

Hermann übergab ihm nun alle Papiere, die er von seinem Vater erhalten hatte, unterzeichnete die Vollmacht, die ihm vorgelegt wurde, und zahlte eine kleine Geldsumme zur Bestreitung der ersten Kosten; er nahm dafür bei seinem Abschiede die Versicherung mit, daß die Angelegenheit mit aller Energie betrieben werden solle.

Er sah sich nun nach einer Privatwohnung um, die er in einem freundlichen Hause an einer abgelegenen stillen Straße fand.

Das Atelier war bald eingerichtet; mit eiserne Fleiße wollte Hermann nun schaffen, sein ganzes Sinnen und Trachten ging dahin, ein reicher und berühmter Mann zu werden.

Den Weg, auf dem er es vielleicht rasch werden konnte, hatte sein Vater ihm gezeigt, er wollte

Total- und Provinzial-Nachrichten.**Geburtsfest Seiner Majestät des Kaisers.**

Aus Gurfeld wird uns geschrieben: Aus Anlaß des Allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers wurde am 18. d. M. in der hiesigen Pfarrkirche ein feierliches Hochamt zelebriert, das mit dem Abingen des Tedeum und der Volkshymne endete. Dem Hochamte wohnten in der Kirche an: Herr Bezirkshauptmann Josef Dreßel mit den Herren Staatsbeamten, Herr k. und k. Oberstleutnant beim 3. Korps-Artillerieregimente Georg Pfaffstetter, die Gemeindevertretung von Gurfeld, die Lehrerschaft, die freiwillige Feuerwehr, die k. k. Gendarmerie und die Finanzwache sowie eine große Menge von Andächtigen. Vor der Kirche stellte sich neben der in Zadobinef stationierten k. und k. Artillerieabteilung das uniformierte Bürgerkorps unter Kommando des Herrn Hauptmannes Karl Schener mit der Fahne auf, und feuerte bei den Hauptmomenten der heiligen Handlung die üblichen Generaldechargen ab. Nach dem Hochamte wurde vor dem Amtsgebäude der k. k. Bezirkshauptmannschaft die Defilierung des Bürgerkorps und der Artillerietruppe entgegengenommen. Nach erfolgter Defilierung erschienen beim Herrn Bezirkshauptmann der Herr Bürgermeister Dr. Romih und die Herren Kommandanten des Bürgerkorps und der freiwilligen Feuerwehr mit der Bitte, ihre untertänigsten Glückwünsche mit der Versicherung unwandelbarer Treue und Hingebung zu dem erlauchten Monarchen an Allerhöchster Stelle zu vermitteln. — Die öffentlichen und die meisten Privatgebäude waren mit feierlichen Fahnen besetzt.

(Aus Radmannsdorf) wird uns gemeldet: Anlässlich des Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers wurde in der hiesigen Stadtpfarrkirche vom Herrn Dechanten Johann Novak unter Assistenz ein feierliches Hochamt mit Te Deum zelebriert, dem die Beamtenschaft von Radmannsdorf, die Vertreter der Lokalbehörden und zahlreiche Andächtige aus allen Kreisen der Bevölkerung beiwohnten. Nach beendeter kirchlicher Feier erschien der Herr Pfarrdechant Novak im Bureau der Bezirkshauptmannschaft um im Namen der Defanatsgeistlichkeit die Bitte vorzubringen die alleruntertänigsten Glückwünsche zum Allerhöchsten Geburtsfeste mit der Versicherung unwandelbarer Treue und Ergebenheit zu dem erlauchten Monarchen an Allerhöchster Stelle zu vermitteln. — Im Kurorte Belde wurde das Kaiserfest durch mannigfache Veranstaltungen seitens des Kurpublikums festlich begangen. Am Abende des 17. d. M. fanden eine allgemeine Illumination des Kurortes und ein prächtiges Seesfest statt.

Aus Rudolfswert wird uns gemeldet: Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages wurde das neue Amtsgebäude der Bezirkshauptmannschaft bereits am Vorabende festlich dekoriert und beleuchtet. Die ganze Vorderfront erschien mit Hunderten von Lämpchen beleuchtet, am Balkone traten im Lichterglanze große Initialen F. J. I. und die Kaiserkrone hervor. Gegen 1/9 Uhr abends marschierte die Kapelle des Rudolfswerter uniformierten Bürgerkorps vor der Bezirkshauptmannschaft auf und brachte dem Herrn Bezirkshauptmann eine Serenade, nach welcher ein Zapfenstreich durch die Stadt und das benachbarte Dorf Standia stattfand. Der Morgen des Allerhöchsten Geburtsfestes wurde durch eine Tagreveille der obbezeichneten Musikkapelle eingeleitet. Um 10 Uhr vormittags fand in der Kapellkirche ein vom Herrn Dompropste Dr. Elbert zelebriertes Hochamt statt, an dem sämtliche k. k. Staatsbeamten, das Bürgerkorps, der Rudolfswerter Veteranenverein und zahlreiche Honoratioren der Stadt und der Umgebung teilnahmen. Nach dem Hochamte erfolgte vor dem Amtsgebäude die Defilierung des Bürgerkorps und des Veteranenvereines. Sodann erschienen beim Herrn Bezirkshauptmann mit der Bitte, die Versicherung unwandelbarer Treue an die Stufen des Allerhöchsten Thrones leiten zu lassen, Herr Kapitulärpropst Dr. Elbert, Herr Hofrat Kreisgerichtspräsident Josef Berdesić, Herr Oberlandesgerichtsrat und Staatsanwalt Herr Raimund Schwiniger, weiters Vertreter des Staatsobergymnasiums sowie des Post- und Telegraphenamtes, Herr Gendarmerie-Abteilungskommandant Leutnant Schebesta, Abordnungen des Franziskaner-Konventes, der Knabenvolksschule, der Landes-Ackerbauschule in Stauden, des uniformierten Bürgerkorps, endlich Herr Oberstleutnant a. D. Anton Böll Edler von Höhrenau als Vertreter der im Ruhestande lebenden Offiziere.

Aus Stein wird uns gemeldet: Anlässlich des Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers durch-

zog am 17. d. M. abends zur Vorfeier des Festes die städtische Musikkapelle mit klingendem Spiele die Straßen der Stadt und brachte vor der Wohnung des Herrn Bezirkshauptmannes und des Herrn Bürgermeisters Ständchen dar. Den Festtag selbst leiteten Pöllerstöße von der Kleinveste ein. Um 9 Uhr früh zelebrierte Herr Dechant Johann Labrenčič in der Stadtpfarrkirche unter geistlicher Assistenz einen Festgottesdienst nebst Tedeum. Diesem wohnte die gesamte Beamtenschaft, das Offizierskorps und der Beamtenkörper der k. und k. Pulverfabrik, die Gemeindevertretung, der Militärveteranenverein, Vertreter sonstiger Körperschaften und zahlreiche Andächtige, namentlich aus den Kreisen der Sommerfrischler, bei. Die Straßen der Stadt prangten aus Anlaß des Festtages in reichem Fahnen Schmucke. — r.

(Kaiserfest in Stein.) Morgen nachmittags um 1/5 Uhr findet im Steiner Kurpark ein Kaiserfest mit folgendem Programm statt: Promenade-Konzert der städt. Musikkapelle. Koriandolkorfo. Glücksspieler. Buffet. Abends 1/9 Uhr Tanzfranzosen im Kurhause. — Entree 60 h. Das Meinertragnis ist für wohltätige Zwecke bestimmt. — Im Falle ungünstiger Witterung findet das Fest Montag den 22., allenfalls Dienstag den 23. d. M. statt.

(K. k. Schulbücherverlag.) Der „Katalog des k. k. Schulbücherverlages in Wien“ — erster Teil, Lehrtexte und Lehrmittel — ist am 15ten Juli d. J. zur Ausgabe gelangt. Derselbe enthält die Vorschriften des k. k. Schulbücherverlages a) über den Bezug und Verschleiß der Schulbücher und sonstiger Verlagswerke, b) über die Kreditierung und c) über die Remissionen der Schulbücher. Den größten Teil des Inhaltes macht das Verzeichnis der Verlagsartikel — Lehrtexte und Lehrmittel für Volksschulen und Bürgerschulen, für Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten, für Mittelschulen und gewerbliche Lehranstalten, ferner Lehrpläne und Instruktionen, Jugendschriften, Volkshymnen, Katechetische Verlagsartikel, Publikationen des Ministeriums für Kultus und Unterricht usw. — aus. Lehrtexte sind in dem k. k. Schulbücherverlage in deutscher, italienischer, böhmischer, polnischer, ruthenischer, kroatischer, serbischer, kirchenslawischer, slowenischer und rumänischer Sprache erhältlich, auch Lehrbücher für allgemeine Volksschulen in hebräischer Sprache und für Blindenschulen sind vorhanden. Endlich sind gewerbliche und kunstgewerbliche Vorlagenwerke bezugbar. — Dem Kataloge ist eine Übersicht über die seit dem Erscheinen des letzten Kataloges (Juli 1903) neu erschienenen Verlagsartikel beigegeben.

(Lebensrettungstag.) Die k. k. Landesregierung hat dem Franz Krzičnik in Landstraß für die von ihm am 23. Juni l. J. mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung des Tischlerlehrlings Alois Gruden aus Landstraß vom Tode des Ertrinkens, weiters dem Josef Tercelj in Savlje für die von ihm am 22. Juli l. J. mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung der Marie Selan in Savlje vom Tode des Verbrennens die gefällige Lebensrettungstaglia im Betrage von je 52 K 50 h zuerkannt.

(Volksschuldienst.) Der provisorische Lehrer Herr Josef Šbajnik wurde über eigenes Ansuchen in gleicher Eigenschaft von Rieg an die ein-klassige Volksschule in Unter-Skrill versetzt und in Ermangelung eines vollkommen befähigten Kompetenten der absolvierte Lehramtskandidat Herr Josef Eppich als Aushilfslehrer an der dreiklassigen Volksschule in Mitlag, Bezirk Gottschee, bestellt. — o.

(Vom Zentralverbande der österreichischen Staatsbeamten-Bereine) erhalten wir folgende Mitteilung: Seitens zweier Vereine wurden an verschiedene Firmen Titel, als Lieferant der k. k. Staatsbeamten Österreichs, Lieferant des österreichischen Staatsbeamten-Verbandes etc. etc., verliehen und hiefür Gelder in Form von Insertionskosten eingehoben. Nachdem durch diese Titel der Anschein erweckt wird, daß die ganze Beamtenschaft dahinter steht, fühlt sich das Staatsbeamten-Kasino in Graz als geschäftsführender Verein des Zentralverbandes der österreichischen Staatsbeamten-Bereine bemächtigt, um Irreführungen der Geschäftsleute vorzubeugen, zu erklären, daß er diesen Titelverleihungen vollkommen fernsteht.

(Futtermangel in Dürrenrain.) Man schreibt uns aus Unterfrain: Die durch mehrere Wochen unter abnorm hoher Hitze angehaltene Dürre hat vor allem alle in Dürrenrain vorkommenden Zisternen und Viehtränken vollkommen ausgetrocknet, so daß die Landleute bemächtigt sind, das Wasser zu 2 bis 3 Stunden weit vom Tale herauszuholen. Nun wurde aber durch die außerordentliche Dürre und sengende Hitze auch noch die ganze Herbsternnte vernichtet. Der Aukuruz ist buchstäblich verbrannt,

die Kolbenansätze sind verflümmert und frühreif geworden. Die Erdäpfel sind in der steinharten Erde nicht mehr gewachsen und sind zum Teile auch ungenießbar geworden. Die Futterrübenausfaat, eine für die Schweinefütterung und mithin für die Unterfrainer Gegend sehr wichtige Feldfrucht, mußte teilweise gant ausbleiben. Die Grummet- sowie die zweite und die dritte Kleemahd sind zumeist ausgefallen; es kann daher schon jetzt behauptet werden, daß die Reduzierung des Viehstandes in einer bisher selten vorgekommenen Weise wird Platz greifen müssen, aus welchem Grunde ein Notstand ganz unvermeidlich erscheint. Allein nicht nur ein Notstand, sogar auch eine Hungersnot steht zu befürchten, denn durch den Wegfall der Ertragnisse durch die Viehzucht gerät der ärmere Landmann im Unterlande sofort an den Bettelstab. — Im übrigen gestalten sich die Aussichten im größten Teile des politischen Bezirkes Rudolfswert nicht viel günstiger.

(Schulbau-Kommissionen.) Im Bereiche der Bezirkshauptmannschaft Littai finden am 24. und 25. d. M. in Primskau, Zavorje und Stangen die kommissionellen Verhandlungen wegen Errichtung von direktivmäßigen Volksschulen statt, bei welchen der k. k. Ingenieur Herr August Neumayer als technischer Sachverständiger intervenieren wird.

(Die Laibacher Vereinskappelle) veranstaltet heute abends 8 Uhr im Garten des Hotels „Mirija“, Bahnhofgasse, ein Mitgliederkonzert. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 h.

(Der St. Hermagorasverein in Klagenfurt) zählt heuer 84.598 Mitglieder (im 8504 mehr als im Vorjahre). An die Mitglieder werden im kommenden Monate 507.588 Bücher versendet werden.

(Der Dysenteriebazillus.) Das vorgestern erschienene Organ der Wiener medizinischen Fakultät, die „Wiener klinische Wochenschrift“, veröffentlicht den Bericht, welchen Professor Dr. Maczynski über die am Veterinärinstitute der Krakauer Universität mit der Unterstützung des Professors Dr. Nowak und des Assistenten Dr. Droba über den Erreger der Dysenterie und die Herstellung eines Serums gegen diese Krankheit mit bestem Erfolge durchgeführten Untersuchungen erstattet hat. Auf Grund ihrer erfolgten Untersuchungen können die oben genannten Forscher bestimmt behaupten, daß sie aus einem Falle von epidemischer Dysenterie einen Bazillus züchteten, welcher identisch ist mit dem Bazillus von Schiga und Krause. Diese Entdeckung wurde schon früher gemeldet, aber stark bezweifelt. Mit dem gefundenen Bazillus wurde nun zum Tierexperiment geschritten. Nach der Injektion einer entsprechenden Dosis konnte man bei allen Tieren (es wurden die Versuche an Kaninchen, Hunden und Katzen vorgenommen) eine Steigerung der Temperatur beobachten. Es stellte sich weiters bei ihnen Durchfall, allgemeine Schwäche und Paralyse der hinteren Extremitäten ein. Die Sektion ergab die Anwesenheit von pathologischen Veränderungen im Darm. Es konnte also bei den Tieren eine der Dysenterie ähnliche Krankheit hervorgerufen werden, und damit ist nach der Anschauung des Professors Dr. Maczynski und seiner Mitarbeiter der Beweis erbracht, daß man den Schigabazillus als Ursache der Dysenterie in der gemäßigten Zone zu betrachten habe. Weitere Experimente befestigten die Ansicht, daß ein fester biologischer Zusammenhang besteht zwischen dem Dysenteriebazillus und dem Blutserum von Individuen, welche Dysenterie bestanden haben. In seinen Schlussworten spricht sich Professor Dr. Maczynski für die Behandlung der Dysenterie mit spezifischem Serum aus und gibt der Hoffnung Raum, daß man ein solches bald verwenden können, da sein wissenschaftlicher Mitarbeiter Dr. Droba eben daran sei, zur Gewinnung eines solchen Serums Tiere mit Dysenteriebazillen zu immunisieren.

(Schadenfeuer.) Am 18. d. M. nach 3 Uhr nachmittags fuhr bei einem Ungewitter, das auch mit Hagelschauer verbunden war, ein Blitzstrahl in das mit Stroh gedeckte Wohnhaus des Josef Zevnikar in Rukovf, Gemeinde Treffen, und zündete. Der Windstille und dem tatkräftigen Eingreifen der Ortsinsassen ist es zu verdanken, daß das Feuer nur auf das benannte Objekt beschränkt blieb. In kurzer Zeit waren auch die Treffer und die Hönigsteiner Feuerwehr auf dem Brandplatze erschienen, von welchen beiden aber nur die erstere an der Lokalisierung des Brandes teilnahm. Der Schaden beträgt, da außer dem Dachstuhl auch viel Getreide, Leintwand und Kleidung verbrannte, ungefähr 1600 K., die Versicherungssumme hingegen 800 K.

(In Belde) sind bis 13. d. M. 2255 Kurgäste eingetroffen.

— (In einer Jauchgrube verunglückt.) Am 13. d. M. früh fütterte der Grundbesitzer Matthias Gorse in Mönichsdorf bei Töplitz im Stalle sein Vieh. Während des Fütterns vernahm er wohl ein Blättschen und meinte, es rühre von den heimischen Enten her. Aus dem Stalle tretend, fand er indessen in der Jauchgrube seinen drei Jahre alten Sohn Josef, auf dem Gesichte liegend und mit Händen und Füßen herumschlagend, vor. Er zog das Kind sofort hervor und trug es ins Wohnzimmer, wo es sich scheinbar vollkommen erholte und sogar beim Mittagstische ziemlich Appetit zeigte. In der Nacht wurde jedoch der Knabe von Krämpfen befallen und verschied am folgenden Tage. Die Gerichtskommission fand bei der Eröffnung der Leiche sowohl den Magen als auch die Speiseröhre von der Jauche angefüllt und stellte fest, daß der Tod infolgedessen herbeigeführt worden war.

— (Waldbrand.) In einem Waldanteile der Besitzerin Maria Suttje in Oberlofowitz, Bezirk Tschernembl, verursachten unlängst spielende Kinder ein Feuer, das sich auf die benachbarten Waldanteile ausdehnte und einen Schaden von 400 K anrichtete.

— (Unterhaltung.) Der Gesangs- und Tamburachenchor „Krim“ in Ratschach bei Steinbrück veranstaltete am 21. d. M. anlässlich der zehnjährigen Erinnerungsfeier der Eröffnung der Franz Josef-Brücke in Ratschach eine Festlichkeit mit nachstehendem Programme: Samstag, den 20. d., um 9 Uhr abends Fackelzug mit Beleuchtung der Brücke; Sonntag Festgesselschießen; um 4 Uhr nachmittags Unterhaltung im „Narodni Dom“ mit Zugpost, Noriandoliforso usw. (Eintrittsgebühr 30 h); um 8 Uhr abends im Saale des „Narodni Dom“ Dilettantenvorstellung „Reček Andrejček“. Eintrittspreise: 1 K 20 h, 80 h, 60 h und 30 h. —ik.

— (Zu den Donnerstagkonzerten in Krainburg.) Der rührige Kapellmeister der städtischen Kapelle in Krainburg, Herr W. Wlassak, führte in diesem Sommer eine für diese Stadt bedeutsame Neuerung ein, die etwas an den Brauch der Kurorte erinnert: er läßt jeden Donnerstag abends seine Kapelle auf dem Hauptplatze ein einstündiges Konzert geben. Wir hatten kürzlich Gelegenheit, einem solchen Konzerte beizuwohnen und konnten dabei die Beobachtung machen, daß diese Konzerte, wenn sie auch einen Vorstoß gegen die zünftige Ansicht bedeuten, nur der Sonnabend und Sonntag seien für das Vergnügen reserviert, doch beim Publikum Anklang gefunden hatten. Sie haben aber auch für die Kapelle selbst einen, man möchte sagen, erzieherischen Wert, da sie nicht bloß einen Prüfstein für deren Können abgeben, sondern auch zu steter Verbesserung der Leistungen nachdrücklich anreizen; daher müssen dieselben auch nach den Erfolgen bei diesen Konzerten und weniger nach dem Ausritte bei verschiedenen Festlichkeiten beurteilt werden, wo die Feststimmung und der Festesdurst so manches zu verantworten haben. — Es wurde schon gelegentlich in der Öffentlichkeit betont, daß unter dem Kapellmeister Wlassak die Kapelle bedeutende Fortschritte gemacht hat; wir waren auch überrascht, manche Piecen nahezu tadellos gespielt zu hören. Freilich dürfen wir nicht vergessen, wie viel Mühe und gute Worte es dem Kapellmeister gekostet haben mag, um die Kapelle so weit heranzubilden; indem wir das Mechanische des Einübens nur berühren, heben wir mit Nachdruck hervor, daß Herr Wlassak eine Reihe von Musikstücken komponierte, beziehungsweise harmonisierte, mit steter Rücksichtnahme darauf, daß sie von seiner Kapelle vorgeführt werden; von den 40 Nummern, die das jetzige Sommerprogramm umfaßt, sind mehr als die Hälfte Wlassaks Kompositionen. Nur durch ein derartiges Zusammenwirken konnten die besagten Erfolge erzielt werden. —in—

— (Aufgegriffener Zwängling.) Der vom Zwänglingsdetachment in Kosana entwichene Zwängling Anton Murne wurde am 16. d. M. von einer Patrouille des Gendarmeriepostens Rasensfuß in Gaberje aufgegriffen und, da er inzwischen Diebstähle begangen hatte, dem Gendarmeriepostenkommando in Radna behufs Weiterverfortierung an das Bezirksgericht in Ratschach übergeben. —s—

— (Gewerbebewegung in Laibach.) Im Laufe des Monats Juli haben in Laibach Gewerbe neu angemeldet, beziehungsweise Konzessionen erhalten: Gregor Podrefar, Florianergasse Nr. 14, Galanterie- und Kurzwarenhandel; Karl Dinter, Sitticherhofgasse Nr. 1, Rasen- und Friseurgewerbe; Urvila Gribernik, Martinsstraße Nr. 7, Greislerei; Martin Glusic, Florianergasse Nr. 20, Anstreicher- und Malergewerbe; Uros Krstnik, Maria Theresienstraße 12, Handel mit Champagner; Josef Makovec jun., Bahnhofgasse Nr. 6, Zimmermalergewerbe; Josefina Wanek, Petersstraße Nr. 21, Handel mit Käppchen, Hüten und Kürschnerwaren; Selena Pompe, Bogacarpfad, Obstverkauf; Josef Mravljic, Dravljic Nr. 6,

Dachdecker- und Malergewerbe; Marianna Sajovic, Vodnikplatz, Greislerei; Anton Dimnik, Krafauergasse Nr. 27, Schuhmachergewerbe; Johann Kenda, Schweizerhaus in Livoli, Verkauf von Papier und Ansichtskarten; Sektör Barfi, Balokargasse Nr. 13, Erzeugung von Gipsfiguren; Margareta Koban, Florianergasse Nr. 20, Obstverkauf; Karl Spech, Froschplatz Nr. 3, Anstreicher- und Zimmermalergewerbe; Maria Jereb, Rathausplatz, Greislerei; Anton Zdravje, Bohoričgasse Nr. 26, Schuhmachergewerbe; Maria Vizjak, Bogacarpfad, Obstverkauf. — Anheimgefragt wurden folgende Gewerbe: Josefina Wanek, Petersstraße Nr. 21, Handel mit Käppchen; Marianna Sajovic, Stradon Nr. 6, Marktfierantie mit Zuckerkwaren.

— (Zur Verkehrsstörung auf der Staatsbahn.) Mit dem gestrigen Zuge 902 wurde der Gesamtverkehr auf der Strecke Uggowiz-Pontafel wieder aufgenommen.

— (Zus Irrenhaus.) Wie die „Magenfurter Zeitung“ meldet, wurde am 18. d. M. nachts ein aus Laibach nach Magensfurt transportierter Landwehr-Hauptmann mit dem Rettungswagen in die Irrenanstalt überführt.

— (Einweihung des Amtsgebäudes der f. k. Bezirkshauptmannschaft in Rudolfswert.) Am 18. d. M. fand nach der Kaisermesse die feierliche Einweihung des Amtsgebäudes der f. k. Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert statt. Sie wurde vom Herrn Kapitulärprokurator Dr. Elbert unter Assistenz des Herrn Franziskanerguardians P. Ottomar Alex und des Herrn Kapitulärvikars Franz Watzl vorgenommen. Hierzu hatten sich im Vestibüle des Gebäudes alle Beamten der Bezirkshauptmannschaft, des Hauptsteueramtes, des Weinbauinspektorates, der Herr Gendarmerie-Abteilungscommandant und der Herr Evidenzhaltungsobergeometer eingefunden. Um 1/12 Uhr vormittags war die Feier, zu der auch Damen aus den besten Kreisen erschienen waren, beendet.

— (Aus Weizensfelds) wird uns geschrieben: Die am 14. d. M. von der hiesigen deutschen Sängerrunde im Gasthose „Zur Post“ veranstaltete Liedertafel war recht gut besucht und vom herrlichsten Wetter begünstigt. Von den auswärtigen Gesangsvereinen waren die Neumarkter Liedertafel mit den geschätzten Herren Mallh und Rieger an der Spitze und der bergwänsche Gesangsverein „Kohl-rösel“ aus Raibl unter der Führung seines Obmannes, des Herrn Dreschzig, am stärksten vertreten. Die zur Aufführung gelangten Chöre, insbesondere Volkslieder, fanden großen Beifall. Auch die Einzelgesänge des Herrn Baritonisten J. Gussenbauer, die Herr Fr. Teppan am Klavier begleitete, wurden beifällig aufgenommen. Der Chorleiter, Herr A. Eichenhut, kann mit den Leistungen seiner braven Sängerschar ganz zufrieden sein. — Sonntag, den 21. d. M., unternimmt der Verein einen Ausflug nach Neumarkt und wirkt an dem Sommerfeste der Neumarkter Liedertafel mit.

— (Tombola.) Die Filiale der f. k. landwirtschaftlichen Gesellschaft in Bigauu veranstaltet Sonntag, den 28. d. M., im Gasthause des Herrn Bal. Sturm in Politsch eine Tombola in Verbindung mit einer zwanglosen Unterhaltung. Anfang 5 Uhr nachmittags. — Der Reinertrag ist Vereinszwecken gewidmet.

— (Kommissionelle Turmbauverhandlung.) Vor kurzem schlug der Blitz in die Filialkirche zu Klein-Pecce, Bezirk Weizensfeld, ein und zertrümmerte den Kirchturm. Da nun von den Ortsinsassen der Bau eines neuen Turmes geplant wird, findet über ihr Einschreiten die kommissionelle Bauverhandlung am 30. d. M. vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle statt. —ik.

— (Flußregulierung.) Die Regulierung des Radebachs und der Zeier im Sairachtale ist nun sichergestellt. Die Gemeinde Sairach hat sich rechtsgültig zu einem 30% Beitrag der Interessenten zu den Regulierungskosten verpflichtet, während die f. k. Regierung den Regulierungsplan bereits genehmigt und einen 50% Kostenbeitrag zu diesem Unternehmen aus dem Meliorationsfond zugesichert hat.

— (Ausweis über das in der städtischen Schlachthalle geschlachtete Vieh.) In der Zeit vom 1. bis inklusive 6. August 1904 haben im städtischen Schlachthause geschlachtet: Ivan Anzic 2 Ochsen, Josef Anzic 2 Ochsen, Maria Cerne 10 Ochsen, Jagers Erben 9 Ochsen und 1 Stier, Ivan Kocar 1 Ochsen, Ivan Kopac 1 Pferd, Ivan Koprivec 2 Ochsen, Josef Kozak 7 Ochsen, Milan Kozak 3 Ochsen, Ivan Kosenina 9 Ochsen, Martin Kralj 1 Ochsen und 1 Kuh, Alois Kumej 2 Ochsen, Franz Lovse 4 Ochsen, Andreas Marcian 5 Ochsen, Ivan Podivalnik 3 Ochsen, Josef Podkov 2 Ochsen, Porenta-Jan — Ochsen, Anna Princ 3 Ochsen, Anton Prusnik 3 Ochsen und 1 Stier, Anton Putrih 1 Ochsen

und 1 Stier, Franz Sever 3 Ochsen und 1 Kuh, Josef Toni 2 Ochsen, Julie Urbas 1 Ochsen und Anton Zupan 2 Ochsen. — An Stechvieh wurden 121 Schweine, 197 Kälber, 87 Schöpfe und 6 Kitz geschlachtet. Eingeführt wurden 8 geschlachtete Schweine und 5 Kälber sowie 288 Kilogramm Fleisch.

Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag, den 21. August (Joachim) Hochamt um 10 Uhr: Messe „Cunibert“ von Pantraz Rampis, Graduale Dispersit von Ant. Joerster, Offertorium Gloria et honore von Otto Kornmüller.

in der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 21. August (heil. Joachim) um 9 Uhr Hochamt: Messe zu Ehren des heil. Antonius von Padua in A-moll von Jos. Gr. Bangl, Graduale Dispersit von Ant. Joerster, Offertorium Gloria et honore von Mor. Brosig.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 20. August. („Wiener Zeitung“.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Generaladjutanten Artur Volfras von Ahnenburg den erblichen Freiherrnstand verliehen.

Der russisch-japanische Krieg.

Tschifu, 18. August. Die Führer von Dschunken, die in der vergangenen Nacht Port Artur verlassen haben, berichten, daß nicht nur am 15., sondern auch am 16. vor Port Artur heftige Kämpfe von großer Ausdehnung stattgefunden hätten, die am 17. erneuert worden seien. Die Japaner sollen über 20.000 Mann verloren haben. Der Hauptangriff habe sich gegen den linken Flügel der Russen gerichtet. Die Japaner hätten die von ihnen genommenen Forts auf dem Liaoteschan-Hügel und bei Balungtscheng sowie zwei Innenforts stark besetzt.

Tschifu, 19. August. Der japanische Major, der die Übergabsbedingungen nach Port Artur brachte, ist von General Stöbel in jeder Beziehung höflich behandelt worden. Der General gab jedoch sofort eine ablehnende Antwort. Der Major bat um einen dreitägigen Waffenstillstand zur Beerdigung der Gefallenen, erhielt jedoch einen ablehnenden Bescheid. Darauf wurde der Kampf am 17. d. um 10 Uhr wieder aufgenommen. Hier eingetroffene russische Flüchtlinge hegen die Zuversicht, daß sich die Festung halten werde und erklären, man erwarte Port Artur binnen 14 Tagen die Ankunft von Verstärkungen aus der Armee Kuropatkins. Die von den Japanern auf dem rechten Flügel der Russen genommenen inneren Forts sind die Forts Nr. 3 und 4.

Tschifu, 19. August. Die bisherigen Verluste der Japaner bei der Belagerung von Port Artur, die Verluste bei Tatuschan und im Norden der Stadt inbegriffen, werden insgesamt auf 5000 Mann geschätzt. Granaten schlagen fortwährend in Port Artur, meist in der alten Stadt, ein. Es wird behauptet, daß der rechte Flügel der Japaner bis zu dem nicht mehr im Gebrauche befindlichen russischen Arsenal 1 1/4 Meilen östlich von der Stadt, vorgeedrungen sei, die meisten Gebäude auf der Werft seien schwer beschädigt.

Petersburg, 19. August. Die russische Telegraphenagentur meldet aus Mukden von heute: Auf dem Kriegsschauplatz ist alles still. Auf der Südfont zogen sich die Japaner nach Haischöng zurück, auf der Ostfront stehen sie 27 Werst von Liaojang. Die Vorposten sind voneinander nicht über fünf Werst entfernt. Täglich kommt es zu kleinen Geplänckeln. Eine Schlacht ist jeden Tag zu erwarten.

Tokio, 19. August. Admiral Togo berichtet: Zwei japanische Kanonenboote, die in der Nähe von Schangpingcao kreuzten, entdeckten am 11. d. die beiden russischen Kanonenboote „Ziljak“ und „Dabznij“, welche die japanischen Landtruppen beschossen. Die japanischen Schiffe griffen die russischen an. Ein Geschöß traf den „Ziljak“, der sich nach Port Artur zurückzog. Es ist wahrscheinlich, daß die fünfte Torpedobootflottille die „Ballada“ in der Nacht vom 10. d. zum Sinken gebracht habe. Der Kommandant meldet, daß ein Kreuzer von der Type der „Ballada“ von einem Torpedo getroffen worden sei. Es sei festgestellt, daß der Torpedo explodierte.

Tsingtau, 19. August. Die Munition der vier russischen Kriegsschiffe ist in das deutsche Arsenal überführt und die Geschütze sind völlig brauchbar gemacht worden. Die Russen haben sich ihr Ehrenwort verpflichtet, bis zum Ende des Krieges in Tsingtau zu bleiben. Die Matrosen werden mit der Verbesserung der dringendsten Schäden an den Schiffen beschäftigt.

Petersburg, 19. August. Ein Telegramm des Admirals Alexeev übermittelt den Bericht mit den Kreuzern „Rossija“ und „Gromoboi“ nach

